

# Du bist doch Muslim!

Autor(en): **Hafner, Urs / Lüddeckens, Dorothea**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **21 (2009)**

Heft 82

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-968356>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Du bist doch Muslim!

**Junge Muslime werden oft mit Vorstellungen zu ihrer Religion konfrontiert, die mit ihrem Alltag wenig zu tun haben, sagt die Religionswissenschaftlerin Dorothea Lüddeckens.**

**In Ihrer Untersuchung kommen Sie zum Schluss, dass viele gläubige Muslime sich für die Volksschule die Einführung eines islamischen Religionsunterrichts parallel zum christlichen wünschen. Der konfessionelle Religionsunterricht wird jedoch zunehmend durch eine Art Religionskunde ersetzt. Sehen Sie hier ein Konfliktpotenzial wachsen?**

Kein Konfliktpotenzial, sondern eine Herausforderung. Die neue Unterrichtsform ist sowohl für manche überzeugte Christen als auch Muslime gewöhnungsbedürftig, weil die Kinder hier beispielsweise nicht zum richtigen Beten angeleitet werden. Stattdessen wird ihnen Sachwissen über die eigene und

**«Viele interessieren sich überhaupt nicht für Religion.»**

andere Religionen vermittelt. Wer sein Kind religiös erziehen lassen will, kann es in den Unterricht schicken, den die Kirche oder die Moschee anbietet.

**Sind Sie unter den Muslimen auch auf Gleichgültige und Nicht-Gläubige gestossen?**

Unser Untersuchungsdesign zielte nicht auf Gläubigkeit oder den Grad von Engagement unserer Gesprächspartner ab. Wir haben uns allerdings vorwiegend an Per-

sonen gewandt, die in Moscheegemeinden oder als Religionslehrpersonen aktiv und somit vermutlich religiös interessiert sind. **Bekräftigen Sie damit nicht das verzerrte Bild des gläubigen Muslims?**

Man könnte aus unserer Untersuchung ein verkürztes Bild ziehen, wenn man sie auf alle Musliminnen und Muslime beziehen würde. Selbstverständlich gibt es auch viele, die sich überhaupt nicht für Religion und die Frage interessieren, wo und wie Imame ausgebildet werden sollen. Man geht davon aus, dass in der Schweiz nur höchstens 20 Prozent aller Muslime regelmässig eine Moscheegemeinde besuchen.

**Muslimen werden von der christlichen oder säkularen Mehrheitsgesellschaft in der Regel als tief gläubige Menschen wahrgenommen. Wirkt das auf ihr Selbstbild zurück?**

Vor allem muslimische Jugendliche werden oft mit der Frage konfrontiert: Du bist doch Muslim, wie ist das eigentlich im Islam? Dabei wissen viele über ihre Religion und deren Traditionen nicht mehr als gleichaltrige Christen. Und oft werden sie natürlich mit den negativen Zuschreibungen des Islam konfrontiert, dem Terrorismus beispielsweise. Während sich die einen Jugendlichen in der Folge vermehrt mit dem Islam identifizieren und bei-

spielsweise den Koran zu lesen beginnen, distanzieren sich andere von der Religion. **Manche Historiker vergleichen die heutige Situation der Muslime mit jener der Katholiken im 19. Jahrhundert, die sich in den liberal-demokratischen Rechtsstaat integrieren und beispielsweise die Menschenrechte akzeptieren mussten. Was halten Sie von diesem Vergleich?**

Ich wäre da vorsichtig. Einerseits gab es hier Konflikte um Kirchen wie heute um Moscheen, mit teilweise ähnlichen Vorbehalten und Ängsten. Andererseits werden die Muslime ja nicht nur als religiöse Minderheit, sondern zusätzlich als

**«Der Islam ist nicht hierarchisch organisiert wie der Katholizismus.»**

Ausländer etikettiert. Sie stammen aus unterschiedlichen Ländern, sind unterschiedlich religiös geprägt und viel heterogener organisiert, als es die Katholiken waren. Da gibt es nicht die eine hierarchische Kirche, sondern viele kleine Gemeinden. Die schliessen sich allerdings zunehmend in grösseren Vereinigungen und Dachverbänden zusammen, was die Kommunikation mit den Behörden mit der Zeit erleichtern wird. ■

**Interview Urs Hafner**

Dorothea Lüddeckens ist Assistenzprofessorin am Religionswissenschaftlichen Seminar der Universität Zürich. Mit zwei Kollegen hat sie im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Religionsgemeinschaften, Staat und Gesellschaft» (NFP 58) die Vorstellungen von in der Schweiz lebenden Musliminnen und Muslimen sowie von politischen Parteien, Hochschulen, Behörden und Rechtsexperten zur Einführung einer Ausbildung von Imamen und Religionslehrern untersucht.